

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnensprüche



Bilder vom Tage - Die deutsche Glode - Hitlerjugend Schwabenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffer“ Nagold // Bzgr. 1827

Verlagspreis 0.42 / Martstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10056 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konten für u. a. gelten die Postpreise

Abgabepreise: Die 1/2 Spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 10 Pfg. - Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Die Schüsse von Marseille

Augenzeugen berichten über den Königsmord

Marseille, 10. Oktober.

Der Führer des Kraftwagens, mit dem der König durch Marseille fuhr, schildert den Gesang des Anschlages folgendermaßen:

Als der Wagen auf den Börsenplatz einbog, sprang ein Mann auf das Trittbrett des Kraftwagens und gab vier oder fünf Schüsse auf den Fahrer ab. Ich habe den Verbrecher sofort am Hals gefaßt, während ein Oberst, der sich neben dem König befand, mit seinem Säbel auf den Attentäter einschlug.

Oberst Biolle, der neben dem Wagen des Königs Alexander ritt, berichtet über den Mordanschlag folgendes:

Der Wagen, in dem sich König Alexander, Außenminister Barthou und General Georges befanden, war gerade in Höhe der Börse, als ich bemerkte, wie ein Mann sich aus der Menge löste, an dem Polizeibeamten vorbeigitt, der am Bürgersteig stand, und an meinem Pferd vorbei auf das Trittbrett des königlichen Wagens sprang. Ich gab meinem Pferd die Sporen, aber obwohl das Pferd sehr schnell vorwärts, konnte ich nicht verhindern, daß der Attentäter seinen Arm ausstreckte und mehrere Schüsse auf den König abgab. Ich eroberte meinen Säbel und streckte mit zwei Schlägen den Mann zu Boden, während der Kraftwagenführer einige Schüsse auf ihn abgab. Der Mörder fuhr aber, obgleich er am Boden lag, fort, zu schießen. Seine Augen trafen zwei Polizeibeamte und eine Frau, die sich in der ersten Reihe der Schaulustigen befanden. Polizei und Garde mobilisierte sich auf den Mörder und versuchte, die Menge von dem Wagen fernzuhalten. Der zu Boden gefallene Attentäter wurde aufgehoben, worauf sich die Menge auf ihn warf und ihn gelächelt hätte, wenn die Polizei ihn nicht rechtzeitig beiseite geschafft hätte.

Die Zahl der Todesopfer des Anschlages in Marseille beläuft sich bisher auf 3. König Alexander, Außenminister Barthou und der Polizeibeamte Galt. In Krankenhausbearbeitung befinden sich 9 Personen, darunter der französische General und Mitglied des Obersten Kriegsrates, Georges, der nachts operiert wurde, und dessen Befinden sehr ernst ist. Ferner drei Franzosen, darunter ein Amosoperateur, vier Französinen und ein vierzehnjähriger Junge. Außerdem sind zwei weitere Verletzte in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung, und zwar ein Polizeinspektor, der einen Beinbruch davongetragen hat, und eine Witwe.

Die Polizei hat den Revolver geprüft, mit dem Petrus Kalem den Anschlag ausgeführt hat. Es handelt sich um einen 20-schüssigen automatischen Revolver neuester Konstruktion. In einer Tasche des Mordes des Mörders fand man außerdem mehrere Patronenreste, so daß er über ungefähr 100 Schuss Munition verfügte.

Die Untersuchung der Leiche führte zu einer sehr interessanten Entdeckung. Am linken Unterarm hatte Kalem eine Tätowierung, die eine Krone von 5-6 Zentimeter Durchmesser darstellte und von einem Totenkopf mit zwei Knochen umgeben war und außerdem einige Buchstabenabkürzungen aufwies. Es handelt sich bei den Abkürzungen um die Worte: Freiheit oder Tod! Ein südslawischer Journalist erklärte, daß diese Tätowierung das Zeichen der majedonischen Komitadschi sei.

Die französische Polizei sucht jetzt vor allem festzustellen, ob Kalem Helfershelfer gehabt hat. Die Tatsache, daß keine Spur in seinem der Marceller Hotel aufzufinden war, läßt die Vermutung zu, daß er bei einem Freunde Wohnung genommen hatte. Es wäre natürlich von großer Bedeutung, diesen Freund festzustellen.

Der Anschlag hat die Bevölkerung so stark erregt, daß die wildesten Gerüchte in Umlauf sind. So wurde behauptet, daß 5 oder 6 mit Dolchen und Revolvern bewaffnete Männer den Mörder umgeben hätten, als dieser von einem Offizier niedergeschlagen wurde. Es sollen sich Personen bereit erklärt haben, dies durch ihre Aussagen zu bekräftigen, jedoch hat sich hierzu auf der Polizei noch niemand eingefunden.

Gen, jedoch hat sich hierzu auf der Polizei noch niemand eingefunden.

Eine Meldung aus Brüssel besagt, daß die belgische Polizei sich in der letzten Zeit mit einigen verdächtigen Kroaten, die in Lüttich wohnten, zu beschäftigen gehabt habe, darunter mit einem Kontinentwirt Solofa, der Belgien am 1. Juli ohne Angabe seines Wohnortes verlassen habe. In einer anderen kroatischen Kantine in Lüttich habe sich ein Bergarbeiter namens Petrus Kalmenski aufgehalten, der ebenfalls seit kurzem Lüttich ohne Wohnortangabe verlassen habe. Man frage sich deshalb, ob die Ähnlichkeit des Namens des Verletzten mit dem Mörder des Königs Alexander ein bloßer Zufall sei oder wer dahinter stehe.

Der Mordanschlag durch Zufall gesilmt

Die Polizei ist im Begriff, eine Reihe von Augenzeugen des Anschlages zu verhören. Ein Filmoperateur hat durch Zufall die ganze Szene mitgesilmt. Dieser Filmstreifen wird sofort entwickelt und dem Leiter der Marceller Polizei übergeben werden.

Einfekung eines Regentkandidaten in Südslawien

In Anwesenheit von Prinz Paul, Ministerpräsident Rumowitsch, dem Belgrader Stadtkommandanten, Kommandant der königlichen Garde, General Gwotowitsch und dem Stabsadjutanten des verstorbenen Königs Alexander wurde die Testamentseröffnung vorgenommen. In dem Testament hat König Alexander während der Minderjährigkeit des Königs Peter zu Regenten ernannt: Prinz Paul Karagorgorowitsch, den Senator und ehemaligen Minister Dr. Jendenski, Stankowitsch und den Bau der Banskofa Sau. Dr. Jwo Perowitsch. Als Nachfolger für Prinz Paul ist der Kommandant General und militärische Befehlshaber von Belgrad, Tomitsch, für Senator Stankowitsch der Senator Pajamin und für Perowitsch Senator Jek bestimmt worden.

Thronbesteigung Peters des II. am 11. Oktober

Die Agence Avala kündigt in einer amtlichen Verlautbarung an, daß der älteste Sohn des in Marseille verstorbenen Königs Alexander I. als Peter II. am 11. Oktober den Thron von Südslawien bestiegt. In der Proklamation an das Volk heißt es: Unser großer König Alexander I. ist als Opfer eines erbärmlichen Anschlages am 9. Oktober um 4 Uhr in Marseille verstorben. Der Mordverbrechen hat mit seinem Blut sein Friedenswerk besiegelt, für das er seine Reise in das verbündete Frankreich unternommen hatte. Gemäß Artikel 36 der Verfassung bestiegt sein erstgeborener Sohn, König Peter II., den Thron des Königreichs Südslawien. Die königliche Regierung, das Heer und die Flotte haben König Peter II. den Treueid geschworen. Die königliche Regierung übernimmt in Uebereinstimmung mit Artikel 54 der Verfassung die Regierung bis zum 11. Oktober, um die Ablegung des Treueides gemäß Artikel 59 und 42 der Verfassung vorzubereiten. Die letzten Worte, die König Alexander mit seinem letzten Seufzer ausstachelte, lesen Zeugnis ab für seine unendliche Vaterlandsliebe. Er sagte: „Wacht über Südslawien.“ Die königliche Regierung ruft die ganze südslawische Nation auf, in Treue und Würde über die Erbschaft zu wachen.

In ganz Südslawien herrscht Ruhe. Die von einigen ausländischen Nachrichtenstellen verbreiteten Nachrichten über Unruhen und militärische Schutzmaßnahmen werden von Belgrad energisch dementiert.

Tiefes Erzhütterung in ganz Deutschland

Die Schreckensnachrichten von Marseille haben ganz Deutschland in aufrichtige Trauer versetzt. Verbrecherischen Dübendün-

den ist es gelungen, den König Alexander bei seiner Ankunft auf französischem Boden zu ermorden und mit ihm den französischen Außenminister Barthou sowie weitere Herren der näheren Umgebung.

König Alexander hat in Deutschland viele Sympathien genossen, da er eine Persönlichkeit von staatsmännischem Format war. Er lehnte stets jede Politik der Abenteuer ab und verfolgte stets die Linie des Friedens und des Ausgleichs.

Außenminister Barthou hat mit Deutschland auf politischem Gebiete manchen Kampf ausgefochten, doch schweigt vor der Majestät des Todes die Politik. Angefichts des ruchlosen Verbrechens von Marseille empfindet das nachbarliche Deutschland gegenüber Frankreich aufrichtiges Bedauern über den Tod eines Mannes, der mit allen seinen Kräften und seinen großen Fähigkeiten stets seinem Vaterlande diente.

Die Berliner Morgenpost widmet dem Attentat von Marseille ausführliche Berichte und gibt ihren Abscheu über dieses Verbrechen Ausdruck. Der „Börsliche Beobachter“ schreibt: „Erstarrt erst heute die Welt vor den furchtbaren Folgen des verbrecherischen Attentats von Marseille. Die jugoslawische Nation hat durch dieses blutige Verbrechen ihren König verloren, das französische Volk steht an der Bahre seines Außenministers. Aufrichtiges Mitgefühl erfüllt das ganze deutsche Volk, da über der reinen Politik nie das Bedürfnis nach menschlich-personlichen Beziehungen zu unterdrücken ist. In Jugoslawien trauert ein Volk um seinen König, der in unerwarteter, zielbewusster Sorge für das Land gewirkt hat und der es verstand, seinem Staat auch in den Jahren der schweren europäischen Krisen eine ruhige Entwicklung zu sichern. Mit Jugoslawien aber muß ganz Europa voll Teilnahme an der Bahre dieses Königs stehen, dessen oberstes politisches Ziel es war, den Frieden zu wahren. In allen Fragen der jugoslawischen Politik zeigte sich König Alexander bemüht um die Schaffung wirklich dauernder Friedensverhältnisse zwischen den Völkern, und diese staatsmännliche Weisheit machte den König von Jugoslawien zu einem Bürger ruhiger europäischer Politik, der, abseits von aufgeregten politischen Kombinationen, sein Land zu einem starken und in sich selbst ruhenden Machtfaktor gestaltete. — Selbst tödlich verletzt, hatte sich der französische Außenminister noch um den sterbenden König bemüht. Kurze Zeit, nachdem König Alexander gestorben war, verschied auch Barthou. Wir glauben, im Sinne des französischen Volkes zu sprechen, wenn wir erklären, daß gegenüber derartigen furchtbaren Verbrechen das ganze seiner selbst bewußte Europa in einer Front steht und die Opfer dieses Verbrechens, ungeachtet vorher ausgeprägter politischer Gegensätze, als Märtyrer einer neuen europäischen Gefühlsbildung betrachtet. Mit diesem aufrichtigen menschlichen Mitgefühl hat Deutschland auf die Nachricht von dem Ableben des französischen Außenministers gehört und weiß den Schmerz der französischen Nation zu würdigen.“

Beileidstelegramm Doumergues an den südslawischen Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Doumergue hat an den südslawischen Ministerpräsidenten folgendes Telegramm gesandt:

„Der Präsident der französischen Republik, der Ministerpräsident und die Regierung bringen die einmütige Auffassung der Franzosen zum Ausdruck, wenn sie dem südslawischen Volk ihre tiefe Empörung und ihren unendlichen Schmerz angesichts der Nachricht von dem verabscheuungswürdigen Anschlag zur Kenntnis bringen. Sie beweinen mit ihm den edlen südslawischen Herrscher. Der ungeheure Schmerz, der Frankreich mit dem südslawischen Volk vereint, vertieft nur ihre unerschütterliche Freundschaft.“

Das Neueste in Kürze

Königin Maria weilt an der Bahre ihres verstorbenen Gemahls. In Südslawien ist ein Regentkandidat gebildet worden.

Die Presse aller Länder nimmt in aufrührerischen Artikeln zu dem Attentat von Marseille Stellung. Deutschland hat den südslawischen und französischen Stellen mehrfach sein Beileid ausgedrückt.

Das Winterhilfswerk zeitigte schon am ersten Tage beachtliche Erfolge.

In Spanien ist immer noch nicht völlige Ruhe eingekehrt, doch scheint die Regierung Herr zu werden.

In der Mandschurei ist ein Aufstand ausgebrochen.

Große Erregung in London

Die Nachricht von der Ermordung des Königs Alexander von Südslawien und des französischen Außenministers Barthou in Marseille hat in London große Erregung hervorgerufen.

Die Abendpresse brachte in Extraausgaben Einzelheiten über die Ermordung und den Täter. In englischen diplomatischen Kreisen ist man zunächst noch sehr zurückhaltend in der Beurteilung der Auswirkungen, die das Ereignis haben könnte. Allgemein wird großes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß ein Mann wie König Alexander, der in englischen Kreisen als Verfechter einer Friedenspolitik auf dem Balkan großes Ansehen genießt, dem unglückseligen Anschlag zum Opfer gefallen ist. Der britische Außenminister Sir John Simon und der Vortruppbefehlshaber Eden haben sich sofort nach dem Eingang der Nachricht auf die südslawische Gesandtschaft und auf die französische Botschaft begeben, um das Beileid der britischen Regierung auszudrücken.

Der englische König sandte ein Beileids-telegramm an den Präsidenten der französischen Republik. Ebenso sandte Sir John Simon durch den britischen Gesandtschaftsträger in Paris ein Beileidstelegramm.

Italien und der Mordanschlag

Die Nachricht von der Ermordung König Alexanders von Südslawien in Marseille traf in den Abendstunden in Rom ein und verlegte nicht nur die politischen Kreise, sondern auch die gesamte italienische Öffentlichkeit in heftige Erregung und Bestürzung. Die Zeitungen gaben in den späteren Abendstunden Extrablätter heraus, die über die ganzen ersten Seiten mit großen Ueberschriften die Ermordung bekannt gaben. Das „Giornale d'Italia“ gibt den ersten Eindruck wieder und erklärt, das ganze italienische Volk sei von dem schrecklichen Unglück aus Schmerzschichte betroffen. Mit tiefstem Abscheu und auf lebhafteste Beflage die italienische Nation dieses neue politische Verbrechen, das die europäische Kultur mit Blut besetzt habe und Europas politisches Ansehen schwäche.

Zum Tode Barthous, der erst in später Abendstunde bekannt wurde, weist die italienische Presse darauf hin, daß sich das italienische Volk dem Schmerz anschließe, der das französische Volk durch den Tod seines Außenministers betroffen habe.

Der Eindruck des Marceller Mordanschlages in Wien

Wien steht ganz unter dem Eindruck des schrecklichen Geschehens von Marseille. Die Zeitungen verbreiten Extraausgaben. Der Rundfunk setzt alle weitere Musik vom Programm ab und gibt nur noch ernste Vorträge. Die für Dienstag abend in ganz Kärnten angelegten Vorfeiern für den 14. Jahrestag des österreichischen Sieges bei der Volksabstimmung in Kärnten — die auf den 10. Oktober fällt — sind abgefragt worden. Die telephonischen Verbindungen mit Südslawien sind unterbrochen. Die Königin von Südslawien, die Gattin des Ermordeten, hatte gerade am Dienstag Lesterrich mit dem Schnellzug passiert. Zur Zeit des Anschlages befand sie sich in Borsatberg. Die Königin konnte wegen plötzlich auftretender Seefrankeheit die Reise zu Schiff nicht fortsetzen und entschloß sich, mit dem Zuge über Lesterrich und die Schweiz nach Frankreich zu fahren.

Warschau zum Tode des Königs Alexander

Die Nachricht vom Tode König Alexanders und Barthous hat auf die gesamte Bevölkerung Warschaws einen erschütternden Eindruck gemacht.

Die offizielle „Gazeta Polska“ widmet dem König Alexander in ihrer Mittwochnummer einen warm gehaltenen Nachruf.

Starke Anteilnahme in Rumänien

Die Nachricht von dem Anschlag auf den König von Südbanien wurde hier durch Extrablätter bekannt und rief außerordentliche Bestürzung hervor.

Die Besprechungen zwischen Tatarescu und Titulescu waren schon Dienstag so weit gekommen, daß man von der Festlegung eines schriftlichen Abkommens zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister

Bulgarische Trauer

Die Nachricht von der Ermordung König Alexanders, die in den späten Abendstunden hier eintraf, rief allenthalben große Trauer hervor.

Aufnahme des Königs Alexander unter dem Triumphbogen

Die letzten Worte Barthous

Ein großer Teil der Pariser Morgenpresse veröffentlicht die Berichte über den Anschlag in Marseille mit Trauerrand.

Das „Journal“ gibt dem Wunsche Ausdruck, die Leiche des ermordeten südbanischen Königs zur besonderen Ehre nach Paris zu überführen.

Über die letzten Augenblicke des französischen Außenministers Barthou wird bekannt, daß er sich gleich nach der Entlassung in das Krankenhaus erkundigte.

Königin Maria an der Bahre des toten Königs

Über Frankreich und Südbanien wehen Trauerfahnen. Noch ist der Eindruck des furchterlichen Verbrechens eines Fanatikers zu tief, als daß man sich mit den politischen Auswicklungen befassen könnte.

reich und die Schweiz ihrem Gemahl entgegengefahren war und im Zuge die Nachricht vom Tode des Königs und Gatten erfuhr.

In Lyon bestieg die Gattin des französischen Staatsministers Herriot den Zug, um die Königin bis Marseille zu begleiten.

Der Vopst hat der Königinwitwe Maria von Südbanien drücklich das Beileid ausgedrückt.

Das Staatsbegräbnis für Barthou ist für Samstag vormittag festgesetzt worden.

Beisetzung Barthous in der Familiengruft

Außenminister Barthou hatte in seinem Testament eine schlichte Begräbnis gewünscht.

Nach einem Traueropferdienst in der Kapelle des Invalidendomes wird die sterbliche Hülle Barthous auf dem Friedhof von Père Lachaise beigesetzt werden.

Ein viertes Todesopfer

Die Zahl der dem Anschlag zum Opfer gefallen Personen beträgt insgesamt vier: König Alexander, Außenminister Barthou, der französische Polizeibeamte Galh, der den Attentäter zurückdrängen wollte, und eine Mittwoch den erlittenen Schussverletzungen erlegene Frau.

Der gefälschte Paf des Mörders

Der beim Attentäter gefundenen Paf trug den Ausstellungsnr. des tschechoslowakischen Generalkonsulats in Kragan.

In Paris hat man vom Attentatsplan vorher gewußt

Frankreich trägt Nationaltrauer. Die öffentlichen Gebäude haben schwarze Fahnen gehißt.

Die Thronbesteigung König Peters II.

Der südbanische Thronfolger, nunmehr König Peter II., der in einem englischen Kolleg weilte, wurde erst Mittwoch früh von dem traurigen Ereignis unterrichtet.

Am Donnerstag wird in Belgrad der König den Eid auf die Verfassung ablegen und bei der Vereidigung des Heeres anwesend sein.

ländische Rundfunkstationen hörte, erfuhr nach einer Nacht voll verwirrender Gerüchte erst am Mittwoch morgen von dem Mord in Marseille.

Der Ministerrat hat in vielstündigen Beratungen die Einsetzung der Regentenschaft beschlossen und eine sechsmonatige Nationaltrauer angeordnet.

Weitere Beileidsbezeugungen

Im Auftrag des von Berlin abwesenden Reichsaußenministers drückte der Chef des Protokolls, Graf von Bassow, dem südbanischen Gesandten und dem französischen Botschafter das Beileid anlässlich des Ablebens des südbanischen Königs und des französischen Außenministers aus.

Die englische Presse verurteilt einhellig das abscheuliche Verbrechen von Marseille. Eine gewisse Entspannung ist festzustellen.

Die Weltpresse zum Mord in Marseille

Die englische Presse verurteilt einhellig das abscheuliche Verbrechen von Marseille. Eine gewisse Entspannung ist festzustellen.

Es gibt nur eines: Treue zum Führer!

Wir haben keine Naturschutzparks für irgendwelche Gruppen! Ministerpräsident Mergenthaler zum Kirchenstreit

Aus Anlaß des 2. Sonntag der im NS-Lehrerbund vereinigten schulpflichtigen Erzieher fand am Sonntag nachmittag in der Stadthalle eine große politische Kundgebung statt.

Ich glaube, so betonte Ministerpräsident Mergenthaler, daß bei dem Kirchenstreit, wenn auch nur im Unterbewußtsein, gewisse partikuläre Tendenzen eine Rolle spielen.

Wie ist die Lage?

Der Führer hat eindeutig seinem Willen Ausdruck gegeben, daß das Ziel eine einheitsliche, geschlossene Reichskirche sein muß, weil das dem Willen des großen Reformators Martin Luther entsprechend ist.

ger eine wirkliche Tragödie für Europa. Die Hoffnung auf bessere und geregelte Beziehungen zwischen Frankreich, Italien und Südbanien sei durch das tragische Ereignis von Marseille plötzlich zunichte geworden.

Die italienische Presse widmet sowohl dem König Alexander wie auch Barthou herzliche Nachrufe.

Deutsche ungarische Feststellungen

In der gesamten Abendpresse kommt jetzt neben dem Beileid und der Entrüstung über das Marceller Attentat in halbamtlichen Auslassungen die Empörung über die gegen Ungarn gerichteten Verdächtigungen der französischen Presse zum Ausdruck.

Die Blätter wenden sich scharf gegen die Behauptung einiger französischer Blätter, daß Ungarn der kroatischen Emigration Vorschub geleistet habe und damit indirekt für das Attentat von Marseille verantwortlich sei.

Ungarn hoffe, der blutige Anschlag von Marseille werde den Staatsmännern Europas die Augen öffnen, daß nunmehr endlich neue Wege begangen werden müßten, und daß mit neuen Mitteln die so dringend erforderliche Vereinigung Europas zu erreichen sei.

Der „Neuer Land“ schreibt u. a.: Wenn man der Verantwortung an der Marceller Tragödie nachspüren wolle, so könne man mit Recht auf die Ungünstigkeit der mit der Bemachung betrauten französischen Polizeiorgane hinweisen.

Beileidstelegramm des Führers an den südbanischen Regentenschatrat

Berlin, 10. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Regentenschatrat in Belgrad nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

Ihre königliche Hoheit und die übrigen Mitglieder des Regentenschatrates bitte ich, die Versicherung meiner aufrichtigsten Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust entgegenzunehmen.

Der Führer und Reichskanzler.

Die Evang. Landesynode tagt

Landesbischof D. Wurm in den Ruhestand berufen

Die Tagung der Landesynode der Evangelischen Landeskirche Württembergs wurde eröffnet durch einen Gottesdienst in der Schlosskirche bei dem der Geistliche Kommissar, Stadtpfarrer Kroh, über das Wort Matthäi 20, 28 sprach.

Die Evang. Landesynode tagt

Landesbischof D. Wurm in den Ruhestand berufen

Die Tagung der Landesynode der Evangelischen Landeskirche Württembergs wurde eröffnet durch einen Gottesdienst in der Schlosskirche bei dem der Geistliche Kommissar, Stadtpfarrer Kroh, über das Wort Matthäi 20, 28 sprach.

Die Verhandlungen der Landesynode begannen mit Gebet und Gesang. Sodann begrüßte der Geistliche Kommissar die Abgeordneten. Die 18 Abgeordneten der Landes-



Wiedereinführung der Todesstrafe in Spanien

Madrid, 10. Oktober.
Die Dienstag nachmittag einberufene Sitzung des spanischen Parlamentes gestaltete sich zu einer großen Vertrauensfundgebung für den spanischen Ministerpräsidenten Lerroux und sein Kabinett. Die Sitzung dauerte knapp eine Stunde. Der Ministerpräsident betonte, daß er es als seine Pflicht betrachte, der Unzufriedenheit mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu Leibe zu gehen, um die Nation vor einem dauernden Schaden zu bewahren. Die Rede Lerroux wurde des öfteren von lebhaften Beifallsenthusiasmus unterbrochen. Der Ministerpräsident sprach den Polizei- und Truppenabteilungen, die sich so bedingungslos für das Wohl des Vaterlandes eingesetzt hatten und noch einsetzen, die dankbare Anerkennung der Regierung aus.
Dem Antrag wurde einstimmig zugestimmt, nach dem in Spanien die Todesstrafe wieder eingeführt wird. Diese tritt in Kraft bei Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, und bei einem Angriff auf das öffentliche Leben und in Fällen von schwerem Raub. Nach kurzen Worten einiger Parteivertreter, in denen das Vertrauen zur Regierung unverhalten zum Ausdruck kam, vertagte sich das Parlament bis zum Eintritt normaler Zustände in Spanien.

Fälsherehepaar verhaftet

Frankfurt a. M., 10. Oktober.
Ein Ehepaar, das wahrscheinlich schon seit Monaten sein Fälschmünzergewerbe in Frankfurt treibt, konnte jetzt überführt und festgenommen werden.
Zu einem Milchhändler war am Samstagabend die Ehefrau Friedel Stühlinger gekommen, hatte einen kleinen Einkauf gemacht und mit einem Zweimarkstück bezahlt, das von dem Händler nach näherer Untersuchung als Fälschung erkannt wurde. Auf seine Anzeige hin wurde Frau Stühlinger dann noch am gleichen Abend festgenommen. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Fälschmünzerin fanden die Beamten zahlreiche Werkzeuge, die zur Herstellung von Fälschgeld dienen. Außerdem waren im Kleiderschrank und im Sofaflissen insgesamt 116 halbfertige Zweimarkstücke verstreut.
Der Ehemann Stühlinger war geflüchtet, hat sich aber im Laufe des Montagelichts der Polizei gestellt. Der Umfang der Fälschungen konnte noch nicht genau festgestellt werden. Jedenfalls aber handelt es sich um erhebliche Beträge.

Besatzung der „City of Cambridge“ gerettet

Hongkong, 10. Oktober.
Die Mannschaft des an dem Parais-Riff, ungefähr 200 Meilen von Hongkong gelegenen englischen Dampfers „City of Cambridge“ ist gerettet. Die gesamte Besatzung, bestehend aus 20 Mann, wurde von einem Bergungsdampfer übernommen.

25 000 Kilogramm Baumwolle in Flammen

Bahrenth, 10. Oktober.
In den Rischräumen der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in der Markgrafallee ist ein Großfeuer ausgebrochen. Es konnte sich in den lagernden großen Baumwollbeständen außerordentlich rasch ausbreiten. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert und es gelang ihr, den gefährlichen Brand auf seine Herd zu beschränken. 25 000 Kilogramm Baumwolle sind zum größten Teil vernichtet worden. Als Brandursache wird Selbstentzündung angegeben.

U-Boot-Sucher erfunden?

cg. London, 10. Oktober.
H. Grindell-Rathelw, der wegen seiner aufsehenerregenden Behauptungen über eine angeblich von ihm gemachte Erfindung eines Todesstrahlen-Apparates bekannt geworden ist, beabsichtigt jetzt in den Gewässern der Südwestküste Englands Versuche mit einem U-Boot-Sucher auszuführen. Die Anfänge seiner Arbeiten sollen auf das Jahr 1916 zurückgehen, als sich England von den deutschen U-Booten schwer bedroht sah. Die Reichweite der Suchvorrichtung wird von dem Erfinder mit über 60 Kilometer angegeben.

Hundfunkprozeß am 5. November

Berlin, 10. Oktober.
Die Ermittlungen in dem aufsehenerregenden Hundfunkskandal, in dessen Mittelpunkt der im September vorigen Jahres durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene frühere Generaldirektor Knöpfke der Berliner Funkstunde stand, sind nunmehr abgeschlossen. Gegen 13 Beteiligte wurde Anklage erhoben und die 6. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts, die das Urteil in dem bevorstehenden Kienaprozess von voraussichtlich halbjähriger Dauer zu fällen haben wird, hat den Verhandlungsbeginn bereits auf den 5. November 1934 angesetzt. Die Verhandlung soll im Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichts in Moabit stattfinden.
Ein kleinerer Teilabschnitt des gesamten Anklagekomplexes ist bereits in Berlin abgeurteilt worden. Es handelt sich dabei um die Schiebungen bei dem Verkauf des Bohrhäufes und beim Bau des neuen Verwaltungsgebäudes der Reichs Rundfunkgesellschaft in der Masurallee in Berlin. Die jetzige Anklage umfaßt alle übrigen strafbaren Handlungen, die den leitenden Angestellten der Reichs Rundfunkgesellschaft sowie auch der örtlichen Sendegeellschaften in Berlin, Leipzig, Köln, Breslau, Frankfurt a. M. und Hamburg zur Last gelegt werden. Der innere Zusammenhang zwischen den Vorfällen bei der Reichs Rundfunkgesellschaft und den strafbaren Verfehlungen bei den örtlichen Sendegeellschaften ergibt sich aus der Doppelstellung der beiden Hauptangeklagten, des früheren Hundfunkkommissars Dr. Hans Bredow und des 47jährigen Dr. Karl Magnus, die sowohl Geschäftsführer der Reichs Rundfunkgesellschaft als auch Aufsichtsratsmitglieder der örtlichen Sendegeellschaften waren.

Militärverschwörung in Portugal

Lissabon, 10. Oktober.
Die Blätter berichten aus Lissabon, daß die Polizei einer Militärverschwörung auf die Spur gekommen sei, durch die die portugiesische Regierung gestürzt werden sollte. Als Haupttrüffelnehmer wird ein mit dem Präsidenten der Republik gut befreundeter General genannt. Ministerpräsident Salazar hat sofort den Kriegsmarineminister und den Kriegsminister zu einer Befragung gebeten und der Polizeileitung sowie den Kriegshäfen- und Flotteneinheiten und sämtlichen Garnisonen Weisung gegeben, für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Mehrere Offiziere aus Lissabon, Oporto und anderen Städten sollen ihre Garnison gewechselt haben.

NSDAP Reichstagsfraktion spendet 10 000 Mark

Aufruf des Chefs des Stabes an die SA zur Eröffnung des Winterhilfswerks 1934/35
Berlin, 10. Oktober.

Für das Winterhilfswerk hat die Reichstagsfraktion der NSDAP, auf Anordnung des Fraktionsführers, Reichsminister Dr. Frick, 10 000 M. überwiesen.
Der Chef des Stabes, Lutz, erklärt folgenden Aufruf:
Der Führer ruft im Kampf gegen Hunger und Kälte zum Winterhilfswerk 1934/35 auf. Die Mithilfe seiner treuen SA, bei diesem Hilfswerk ist eine selbstverständliche Pflicht. Durch die Kameradschaft in den Reihen der SA und die Hilfsbereitschaft untereinander habt ihr zu allen Zeiten den Sozialismus der Tat am deutlichsten gezeigt.
Durch Mithilfe an diesem sozialen Hilfswerk des deutschen Volkes trägt ihr die sprichwörtlich gewordene Bereitschaft und Hilfsbereitschaft, in die Reihen der noch bedürftigen, armen deutschen Volksgenossen und helft so zur Festigung wahrer Volksgemeinschaft mit.
Mithilfe bei dem Gesingen des Winterhilfswerkes ist Ehrenpflicht eines jeden SA-Mannes.
Die Mitarbeit der SA-Dienststellen habe ich durch Sonderbefehl geregelt.

Handel

Schlachtviehbedarf muß angemeldet werden

Der Marktbeauftragte für den Stuttgarter Schlachtviehmarkt gibt folgendes bekannt:
Ich weise erneut darauf hin, daß die Metzger, Inhaber von Fleischwarenfabriken, Großschlächter, Gastwirte, Viehexporteure und andere Käufer von Vieh auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt jeweils bis spätestens Donnerstag 12.30 Uhr für die folgende Woche ihren Bedarf an Schlachtvieh mit Ausnahme von Schafen anmelden müssen. Die Anmeldung hat auf den hierfür vorgeschriebenen Vordrucken zu erfolgen, die von meiner Geschäftsstelle in Stuttgart-W., Marienstraße 33 und im Vorzimmer der Direktion des Städt. Vieh- und Schlachthofes Stuttgart erhältlich sind.

sind. Die Anmeldungen sind in den am Eingang zum Schlachthof Stuttgart hierfür eigentümlich angebrachten Kästen bis spätestens Donnerstag 12.30 Uhr für die folgende Woche einzulegen oder tags zuvor mit der Post an meine Geschäftsstelle einzuliefern.

Bei der derzeitigen starken Nachfrage nach Schweinen werden zu dem Schweinemarkt im Stuttgarter Viehhof ab Dienstag den 16. Okt. 1934 nur solche Käufer zunächst zugelassen, die ihren Bedarf rechtzeitig angemeldet haben. Käufer, von denen die Bedarfsmeldung nicht rechtzeitig eingeht, werden ab Dienstag, den 16. Oktober bis auf weiteres erst dann zu dem Schweinemarkt zugelassen, wenn die Käufer, die ihren Bedarf rechtzeitig angemeldet haben, Gelegenheit hatten, diesen einzudecken.

Rohstoffmarkt auf dem Stuttgarter Viehhof. Seit 8. Oktober sind 80 Wagen an Schweinen worden zu dem Schweinemarkt im Stuttgarter Viehhof ab Dienstag den 16. Okt. 1934 nur solche Käufer zunächst zugelassen, die ihren Bedarf rechtzeitig angemeldet haben. Käufer, von denen die Bedarfsmeldung nicht rechtzeitig eingeht, werden ab Dienstag, den 16. Oktober bis auf weiteres erst dann zu dem Schweinemarkt zugelassen, wenn die Käufer, die ihren Bedarf rechtzeitig angemeldet haben, Gelegenheit hatten, diesen einzudecken.

Neuenernte Obstpreise. Tafeläpfel 5,50 bis 6,50, Tafelbirnen 4—7, Nektäpfel 4,20 bis 5, Rosinen 2,30—2,60 RM je Zentner.

Viehpreise. Laupheim: Kälber und Böckchen 72—180, Kalben 300—370 Mark. — Schorndorf: Kühe 160—300, Kalben 280—400, Rinder 100—220 RM je pro Stück.

Schweinepreise. Bad Nauheim: Milchschweine 13—20 Mark. — Böhlermann: Milchschweine 13—20 Mark. — Laupheim: Mutterchweine 103—108, Milchschweine 16 bis 18 Mark. — Schorndorf: Milchschweine 19—23 RM je pro Stück.

Vorzeimer Feinmetallverkaufspreise vom 10. Oktober. 1 Kilo Gold 2840, 1 Kilo Silber 4670—4850, 1 Gramm Reinsilber 3,75, ein Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3,70, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3,00 RM.

Vorzeimer Schlachtviehmarkt vom 9. 10. 1934. Zufuhr: 12 Ochsen, 25 Bullen, 18 Kühe, 64 Färsen, 236 Kälber, 7 Schafe, 394 Schweine. Preise für ein Hund Lebendgewicht: Ochsen a) 1. 34—35, a) 2. 31—33, b) 26—30, Bullen a) 32—34, b) 29—31, Kühe b) 18—20, c) 15—16, d) 10—12, Färsen a) 35—37, b) 32—34, c) 28—30, Kälber b) 43 bis 45, c) 39—42, d) 34—38, Schweine b) 13 bis 14, c) 50—52, d) 48—49, g) 48—49 Pfg.

Herbstnachrichten. In Ellhofen, O.K. Heilbronn, ist der Weinherbst vorüber. Bei Spätlese wurden bis 90 Grad nach Celsius gemessen. Der Preis pro Eimer ist 125—135 Reichsmark.

Vorausichtige Bitterung: Westlicher Hochdruck bedingt die Wetterlage. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig aufheiterndes und trockenes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Sechshöfener G. m. b. H., Nagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einricht. der Anzeigen: Hermann G. B. H., Nagold D. R. IX. 34: 2490

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Bad Mergentheimer Geldlose

Ziehung garantiert 3. November 1934. Lose 50 J. Doppellose 1 M.

4. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung.

Ziehung 22.—23. Dezember 1934. Lospreis 1 RM. Doppellose 2 RM.

Trinken Sie

eine der 4 Sorten des bekannten bellastilligen, wasserlöslichen

Rhöner Gebirgskräuter-Tees

- Nr. 1** gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hegenfuß, Arterienverhärtung, Nagen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.
- Nr. 2** gegen Nervosität, Reichsruft, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasserfuß, Fettleibigkeit usw.
- Nr. 3** gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Nisthma, Lungenleiden usw.
- Nr. 4** zur Blutreinigung und -verbesserung, gegen Schilddrüsenleiden, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Rhöner Gebirgskräuter-Tee hat schon vielen geholfen und hilft auch Ihnen.

„Die Linie nach rückwärts“:

Dieses Kleid aus farbigem oder schwarzem Taft ist eines der typischen Modelle der Mode. Auch hier ist das Kleid vorn fest geschlossen, während es rückwärts den tiefen Ausschnitt hat, dessen Volantgarnitur sich wasserfallartig am Rock fortsetzt. Das Büstenstück bildet den Abschluß des Ausschnittes. Erforderlich etwa 5,10 m Stoff, 96 cm breit. ... und das ist nur eines der 100 prachtvollen Modelle (alle auf den 3 beiliegenden Schnittbogen) aus der Oktober-Nummer „Beyers Mode für Alle“! Für 90 Pfennige monatlich zusätzlich Bestellgeld zu beziehen durch:

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold



Der gebrauchsfertige Raupenleimring



stets vorrätig bei G. W. Zaiser Nagold

Ein stummer Passagier



„Mann über Bord“ tönte das Kommando von der Brücke der „Pendragon“, als der Neger auf der Flucht vor dem „stummen Passagier“ über Bord sprang. Aber das war nur einer der vielen Zwischenfälle, die sich seit der Abfahrt von New York auf diesem Unglücksschiff ereignet hatten. Erst hatte man einen Reisenden in seiner Kabine tot aufgefunden, dann wurden mehr Verdächtige entdeckt, als selbst der Detektiv Kelton erwarten hatte, und schließlich — aber Sie müssen das selbst lesen. Kaufen Sie sich den neuesten Kriminalroman von Richard Connell „Ein stummer Passagier“, das neueste Ullsteinbuch für 1 Mark

Zu haben bei: Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Der Weg zum Glück
durch die **Klassenlotterie**
Ziehungsbeginn 12. u. 20. Oktober
347 505 Gewinn und 760 Prämien
Lose je 2 RM

1 000 000
300 000
10 100 000
zu

Fast jedes zweite Los gewinnt!
1/2 Los 1/2 RM, 1/4 Los 1/4 RM, 1/8 Los 1/8 RM
3 M 6 M 12 M 24 M
je Klasse, Paris und Lize 30 Pfg.

J. Schweckert Distrikts-Verkaufsstelle
Stuttgart, Marktplatz 6
Postcheckkonto Stuttgart 811
Girokonto 7716

3. Nov. Mergentheimer Geldlose 50 Pfg.
Losepreis 1 M - Paris und Lize 30 Pfg.

Freiwill. Feuerweh Nagold
Am Sonntag, den 14. Okt. 1934, rückt die gesamte Wehr mit Weckerlinie zur 2304

Schlusübung
aus. Antreten mit sauberer und blanker Uniform om. 7 Uhr beim Gerdtshaus in der Burgstraße.

Das Kommando.

Für morgen Freitag
empfehlen

frische Seefische.
Weiter empfehle ich:
Vollfettbücklinge
Neue Salzheringe
Wilh. Frey

Bildnisse des Führers
große billige Ausgabe für Betriebe besonders geeignet
G. W. ZAISER
Buch- und Kunsthandlung
NAGOLD

VFL
NAGOLD
Treibt Leibesübungen!
Heute abend **Gerste**

Alle eingeführte Feuer-Ver-Gesellschaft, sucht für Nagold einen **Berater.**
Hohe Provision und Zuweisung des Verbandes bieten einen schönen Nebenverdienst.
Angebote unter Nr. 2310 an den „Sechshöfener“.



In Württemberg marschiert die Arbeitsbeschaffung

Erreichte Meldungen aus den Kreisen

Wenn der Führer ruft, dann stehen die Schwaben bereit! So ist es auch diesmal wieder, bei der großen Arbeitsbeschaffungsaktion. Die Teilergebnisse, die uns von der NS.-Gaugauamtsleitung mitgeteilt werden, zeigen, daß Württemberg wiederum in vorderster Front mitarbeitet, im Kampf um Arbeit und Brot für alle Volksgenossen.

Zunächstwichtigsten wollen wir versuchen, einen kurzen Bericht über Teilergebnisse der Arbeit unserer Kreise der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Vor allen Dingen ist festzustellen, daß in der ganzen Bevölkerung Württembergs und Hohenzollerns regste Anteilnahme vorhanden ist, und daß der größte Teil der Volksgenossen bemüht ist, innerhalb dieses Arbeitsbeschaffungsprogrammes mitzuwirken.

Weit über 50 000 Volksgenossen, Amtswalter und politische Leiter haben sich für diese Arbeitsbeschaffungsaktion zur Verfügung gestellt. In Stuttgart arbeiten allein 2000 Volksgenossen an dieser Aufgabe; Göppingen meldet 800 Mitarbeiter und Geislingen ebenfalls.

Die Teilergebnisse über die Erfolge lassen hoffen, daß es gelingt, in Württemberg an dem Willen des Führers, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, mitzuwirken.

Der Kreis Schweningen meldet bis jetzt 6000 Aufträge, die besonders Reparaturen betreffen und somit der Arbeitsauflockerung der Bauwirtschaft dienen. Der Kreis Ludwigsburg meldet 1500 Aufträge mit annähernd RM. 200 000.—, und zwar Reparaturen und Neuanstellungen, ferner Aufträge, die erst im Dezember bzw. im Januar zur Ausführung kommen von Stadt, Industrie und vom Oberamt.

Göppingen meldet für die ersten 4 Tage 500 Aufträge als Teilergebnis der Dreitages-Göppingen.

Der Kreis Heilbronn meldet bis jetzt 200 Aufträge in Höhe von RM. 150 000.—.

Die Dreitagesfeier in Stuttgart des Kreises Stuttgart meldet bis heute Aufträge in Höhe von RM. 2 700 000.—.

Am Sonntag, den 7. Oktober 1934 fand innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogrammes in verschiedenen Kreisen Württembergs ein Wettbewerb statt. Auch dieses diente der Arbeitsbeschaffung, so wurden in Geislingen allein 14 000 Richtbecher gebraucht, in Göppingen ebenfalls einige Tausend. Auch die anderen Kreise melden einen ähnlichen Verbrauch. Bei dem Wettbewerb konnten wir feststellen, daß in den Oberämtern, die besucht wurden, der größte Teil der Bewohner der Städte auf den Beinen war.

Wie wir wissen, spielt die Hausfrau in diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm eine ausschlaggebende Rolle. Aus diesem Grunde wurden in verschiedenen Kreisen Hausfrauenabende abgehalten, die zum Teil derart überfüllt waren, daß sie polizeilich geschlossen werden mußten. Auch das ist ein Beweis, daß unsere deutschen Hausfrauen die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung verstehen und vor allen Dingen die Leistungen unserer Führer auf diesem Gebiet voll anerkennen.

Soweit keine zahlenmäßigen Meldungen von den Kreisen vorliegen, wird uns ein Stimmungsbild eingesandt, das erwarten läßt, daß das Ziel dieses Arbeitsbeschaffungsprogrammes restlos erreicht wird, nämlich nach dem Willen des Führers für unsere Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen.

Keine falschen Illusionen über Reichszuschüsse

Es wird seit einigen Wochen durch Aufsätze in Zeitschriften und durch Eingaben vorgeschlagen, ähnlich wie im Vorjahr eine Summe zur Bewährung von Zuschüssen zu den Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden, die innerhalb einer bestimmten Zeit durchgeführt werden, zur Verfügung zu stellen. Aus dem Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt, daß neue Mittel zur Bewährung von Zuschüssen zu den Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden nicht zur Verfügung gestellt werden und daß die Uebergabe von Aufträgen und Vorschlägen an die Dienstlichkeit im Kreis der Gebäudeeigentümer Hoffnungen erweckt, die geeignet sind, die Gebäudeeigentümer zur Zurückhaltung in der Vergabe von Aufträgen zu veranlassen. Es wird durch die besprochene Propaganda der Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit nicht gefördert, sondern gehindert.

Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß als Vergünstigung für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden lediglich die Ermäßigung der Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer um 10 vom Hundert der Aufwendungen für die Instandsetzung oder Ergänzung an Gebäuden in Betracht kommt, die der Verordnung vom 20. April 1934 gemäß gewährt wird.

Im Februar 1935 wird die Einkommensteuererklärung und die Körperschaftsteuererklärung für das Kalenderjahr 1934 abzugeben sein. Danach wird die Veranlagung zur Einkommensteuer und zur Körperschaftsteuer für 1934 erfolgen. Dabei werden Aufwendungen für Instandsetzungen voll als Werbungskosten zugelassen. Außerdem wird das Finanzamt von der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer um 10 vom Hundert desjenigen Betrages absetzen, den der Steuerpflichtige für Instandsetzungen oder Ergänzungen an seinem Gebäude nachweislich noch vor dem 1. Januar 1935 angewendet hat. Diese Steuerermäßigung ist



Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

nicht an die Voraussetzung geknüpft, daß es sich bei der veranlagten Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer um solche vom Einkommen aus Vermietung oder Verpachtung oder aus der Nutzung der Wohnung im eigenen Haus handelt. Es können der veranlagten Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer auch Einkünfte aus anderen Quellen zugrunde liegen. Die Hauptfrage ist, daß es sich um veranlagte Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer handelt.

Es ist jedem Steuerpflichtigen, der eine entsprechende Ermäßigung seiner Einkommensteuer erlangen will, dringend zu empfehlen, den entsprechenden Auftrag so rechtzeitig zu erteilen, daß er noch vor dem 31. Dezember 1934 ausgeführt werden kann. Die Steuerermäßigung bedeutet für den Gebäudeeigentümer praktisch eine Ermäßigung der Kosten für die Instandsetzung oder Ergänzung von 10 vom Hundert.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Steuerermäßigung nicht nur für Instandsetzungen, sondern auch für Ergänzungen gewährt wird und daß Ergänzungen in diesem Sinn beispielsweise sind:

1. Aufstockungen, Einbau neuer Geschosse, Einziehung von Wänden, Anbringung von Doppelfenstern, Erweiterung der Kelleranlagen.
2. Die Teilung von Wohnungen und der Umbau sonstiger Räume in Wohnungen.
3. die Errichtung neuer Bauteile insoweit, als diese nicht einen Neubau, sondern nur die Ergänzung oder Vervollständigung eines vorhandenen Baues darstellen. Hier ist beispielsweise an den Umbau oder Ausbau eines Balkons, einer Terrasse, einer Garage, eines

Zimmers oder Bergleichen, auch an den Umbau oder Ausbau einer Werkstatt, eines Stalles, eines Schuppens oder Bergleichen an ein vorhandenes Gebäude, an den Ausbau von Dachgeschossen, von Wohnräumen, Kellerräumen usw. gedacht.

Förderung der Delgewinnung aus Bucheckern

Berlin, 1. Okt. Zur Förderung der Delgewinnung aus deutschen Deläpfeln sind von der Reichsregierung Maßnahmen eingeleitet worden, in die bisher Kaps, Rübsen und Leinfaat, sowie Nohnfaat, letztere soweit sie im Nohnschlag verarbeitet wird, einbezogen sind. Um auch die in diesem Jahre außerordentlich reiche Ernte an Bucheckern für die inländische Delgewinnung nutzbar zu machen, wird für das aus Bucheckern gewonnene Del eine Ausgleichvergütung von 50 RM. je 100 Kilogramm Del gezahlt werden. Hierdurch werden die Delmühlen in die Lage versetzt, das im Schlaglohn gezahlte Del, abgesehen vom reinen Schlaglohn, frei von allen übrigen Zuschlägen zurückzugeben.

Um aber auch das Sammeln und Verwerten von Bucheckern über den Eigenverbrauch der Sammler hinaus zu fördern und um hiermit zugleich der minderbemittelten Bevölkerung eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen, wird die gleiche Ausgleichvergütung den Delmühlen dann auf Antrag gezahlt werden, wenn sie nachweislich für die ihnen gelieferten Bucheckern einen Kaufpreis von mindestens 14 RM. für den Doppelzentner zahlen. Der Preis gilt für gute, gesunde, trockene Ware (zur Herstellung von Speiseöl geeignet). Die ausführlichen Richtlinien für die Durchführung dieser Maßnahmen, sowie der Zeitpunkt des Inkrafttretens werden in Kürze veröffentlicht werden.

Aufruf des Reichsjugendführers

Berlin, 9. Oktober.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach hat folgenden Aufruf erlassen:

An die deutsche Jugend! Der Führer und Reichskanzler hat seinen das Winterhilfswerk 1934/35 mit einer Ansprache eröffnet, in der er auch die deutsche Jugend zur Mitarbeit aufgefordert hat. Es ist die Ehrenpflicht der gesamten Jugend, wie im vergangenen Jahre dem Winterhilfswerk zu dienen und damit die Einsatzbereitschaft der jungen Deutschland für den Gedanken wahrer Volksgemeinschaft zu bekunden. Ich erwarte besonders von den Gliederungen der Hitlerjugend und des BDM, daß sie den ganzen Winter über mitheilen im Kampf gegen Hunger und Kälte. Wir sind stolz darauf, daß die Leistungen der nationalsozialistischen Jugendorganisationen für das vergangene Winterhilfswerk, vor allem die Sammlung bei der Regelung des HJ-Schildes, durch die Leistung des Winterhilfswerks besonders anerkannt worden ist. Im kommenden Winter soll die Jugend der ganzen Nation Vorbild sein in unermüdlicher Opferbereitschaft und selbstloser Jugendeinsatz an das Werk Adolf Hitlers, Deutsche Jugend, an die Arbeit.



KAMPF

ROMAN VON MARIA OBERLIN

Oberberg sah in das kluge Gesicht des alten Polizeibeamten, die ruhig forschenden Augen umfassten die große Gestalt des Mannes, das herbe, feste Gesicht mit den ersten Zügen.

„Er räusperte sich.“

„Es ist eine etwas peinliche Situation, die mich zu Ihnen führt“, sagte der Kriminalrat nach kurzem Zögern.

Oberberg wurde aufmerksam.

„Ja, bitte, nehmen Sie doch Platz.“ Genauer ließ sich langsam nieder.

Er sah angelegentlich auf seine Hände herab. In seinem sehr klugen Gesicht spielten die Lider.

„Es handelt sich um Ihre Braut, Evelyn Ostin“, sagte er vorsichtig und beobachtete den Mann scharf.

Oberbergs Antlitz blieb unbewegt.

„Evelyn Ostin ist nicht mehr meine Braut“, sagte er langsam und ruhig.

Die Züge des alten Herrn spannten sich. „Ich wollte schon vor Tagen meine Verlobung mit der Dame“, sagte Oberberg ruhig. „Wir hatten beide festgestellt, daß unsere Charaktere zu wenig zueinander paßten.“

„Verziehung, das war wohl der nach außen bekannt gewordene Grund der Auflösung“, sagte Genner mit seinem Nicken. Oberberg sah ihn erstaunt an.

„Das war der wirkliche Grund“, sagte er betont. „Nur deshalb wurde die Verlobung gelöst.“

Genner sah ihn überrascht an.

„Sie wußten nicht, daß Evelyn Ostin mit Rauschgift handelte?“

Oberberg wurde totenblau.

„Mit Rauschgift?“

„Jawohl... sie war die Mittlerin zwischen einer großen Rauschgiftschmuggelbande und jenen Unglücklichen, die sich für teures Geld und um jeden Preis das zerstörende Gift verschaffen.“

Jeder Blutstropfen wich aus Oberbergs Gesicht.

„Mein Gott... das ist ja furchtbar... und ich habe nichts geahnt.“

„Beruhigen Sie sich, Herr Oberberg! Ich glaube Ihnen, daß Sie nichts von der Sache gewußt haben. Aber wissen Sie, wo sich Evelyn Ostin jetzt aufhält? Sie hat Hals über Kopf nach Verdingung ihres Engagements die Stadt verlassen, ihre Wohnung verkauft. Scheinbar muß sie noch größere Barsummen besessen haben, die es ihr ermöglicht haben, ohne weiteres alle Brücken hinter sich abzubauen.“

Oberberg sah stumm und wie erschlagen in seinem Sessel. Die widerstreitendsten Gedanken schwirren ihm durch den Kopf. Er sah Evelyn vor sich, wie sie mit einem jungen Menschen, einem Kollegen, verhandelte, ihm ein kleines Bündchen zustellte, er sah, wie sie ihn dabei beobachtete, wie er ihr später Geld versprach... alles, damit sie weiter ihre dunklen Geschäfte führen konnte... Auf einmal wurde ihm alles klar. Er — er hatte sich unbeachtet dafür hergegeben! Er, dessen ganzes Leben sauber, anständig und makellos gewesen war!

Genner erriet seine Gedanken.

„Sorgen Sie ohne Sorge, Herr Oberberg.“

sagte er herzlich. „Sorgen Sie wird niemand einen Vorwurf erheben... schon, als ich noch dachte, Evelyn Ostin sei noch Ihre Braut, konnte ich mir es nicht anders denken, als daß Sie ahnungslos, daß Sie nichts weiter als das Opfer dieser Frau waren.“

Nur daß Sie klug und stark genug waren, sich von dieser Frau, diesem unheilvollen Dämon zu lösen... daß Sie ihn nicht verfielen wie zum Beispiel Robert Hellmann.“

„Hellmann, Hellmann? Ist das nicht der Bruder von meinem Fräulein Dr. Hellmann?“

„Ganz recht... nun, Herr Oberberg, wo Sie schon Ihre Verlobung gelöst haben, kann ich Ihnen ja ganz ruhig und offen sagen, daß Evelyn Ostin wegen ihrer Verbindung mit der Rauschgiftbande schon lange unter polizeilicher Beobachtung steht. Es ist mir peinlich, Ihnen sagen zu müssen, daß Evelyn Ostin auch in der Zeit, als Sie mit ihr verlobt waren, noch häufiger mit dem jungen Hellmann zusammen gewesen ist... sie hat übrigens den ungünstigsten Einfluß auf den jungen Menschen gehabt. Nicht nur, daß sie mit dem jungen Menschen gespielt hat, hat sie ihn am Studium gehindert, hat ihn zu großen Geldausgaben verleitet. Als er das Letzte für sie geopfert hatte, begann sie wohl schon seiner überdrüssig zu werden. Halb aus Scherz, halb aus reuflischer Laune hat sie ihn zum Genuß des Rauschgiftes gebracht.“

Der junge, schwächliche und wenig charakterfeste Mensch ist ihr völlig erlegen... Von da an ging es mit ihm rapide bergab. Evelyn und er standen später im Dienst des Rauschgifthändlers Bergmann, der — ein schlauer Fuchs — wohl ein Vermögen an der Sache verdienen, aber selbst den Kopf nicht hinhalten will. Evelyn Ostin sah tief bei ihm

in der Kreide... sie hatte eine kluge, ruhige Stelle, diese sonst so kluge und fähig berechnende Frau... sie brauchte immer unglücklich viel Geld und war völlig verschuldet. Seilangem suchten wir die Bande... immer wieder fiel unser Verdacht auf Bergmann, aber wir konnten ihm nichts nachweisen... Nach und nach haben wir alles erfahren und nun sind wir den Beweisen ganz nahe dafür hätten wir auch Evelyn Ostin gebraucht. Aber sie scheint gewarnt zu sein, da sie so plötzlich verschwunden ist.“

Oberberg sah noch immer wie betäubt.

„War denn Evelyn selbst rauschgiftsüchtig?“ fragte er hoffnungslos. „Ich habe mir etwas an ihr bemerkt.“

„Man findet diese Leidenschaft oft in Künstlerkreisen“, sagte er ernst. „Es ist vielleicht zuerst und zum Teil verständlich, wenn sich Menschen, die in der Doffentlichkeit stehen, und die jeden Abend eine künstlerische Leistung vollbringen sollen, auch äußerlich anpeitschen und ihren Nerven wieder jene — allerdings nur trügerische — Frische verleihen, die für ein paar Stunden anhält. Die Unglücklichen ahnen nicht, daß diese künstliche Aufrechterhaltung und Aufpeitschung nur ganz kurze Zeit vorhält und häufig mit langem, späterem Siechtum, Krankheit oder gar Wahnsinn bezahlt werden muß.“

„Am schlimmsten aber sind jene“, fuhr er hart fort. „die die Wirkung des zerstörenden Giftes kennen, um seine Gefahr wissen, und doch dieses Gaster noch weiterverbreiten helfen... es sind ja leider ungetreue Eummen daran zu verdienen. Sie wissen ja vielleicht selbst, daß diese Kranken alles dransetzen, sich das Gift zu verschaffen.“

Fortsetzung folgt.

Vor neuen Aufgaben

Kurzlich des vom Führer der DAF, dem Stabsleiter der DAF, Dr. Leh, zum 1. Oktober angeordneten Umbaus der DAF, hat der Gauwaller der Deutschen Arbeitsfront, Gau Württemberg-Hohenzollern, Pg. Schulz, seine Amtswalter am vergangenen Samstag zu einem Appell nach Stuttgart zusammengerufen. An ihm nahmen die Kreiswaller der DAF, die Gau- und Kreisbetriebsgemeinschaftswaller der Reichsbetriebsgemeinschaften, die Amtswalter der NS-Dago und die Betriebszellenobleute von Groß-Stuttgart teil, also alle verantwortlichen Amtswalter der DAF, und ihrer Unterabteilungen.

Zweck der Veranstaltung war, den Stand der bisherigen Arbeit der DAF, festzuhalten und die Aufgaben festzulegen, die sich aus dem eben vollzogenen Umbau der DAF, ergeben. Die natürlichen Beziehungen der DAF, zur Partei, dem Träger des neuen Staates, kamen dadurch zum Ausdruck, daß Pg. Schulz in Vertretung des verhinderten Gauleiters und Reichstatthalters Murr, Staatssekretär Waldmann, sowie die Gauamtleiter Rauer und Zeller begrüßen konnte.

Die Arbeitsagung fand ganz im Zeichen verantwortungsvoller Arbeit. Aus allen Reihen klang der unbedingte Wille nationalsozialistischer Arbeit, die immer nur der deutschen Nation und dem deutschen Volke gelten könne. Die Ausführungen der Sachreferenten, in lebendiger und lehrreicher Form gehalten, ergaben die Feststellung, daß in Württemberg die DAF, steht und das Vertrauen aller schaffenden Volksgenossen erlangen hat.

Große Begeisterung, neue Arbeitskraft und zuverlässigen Eifer lösten bei allen Amtswaltern die Ausführungen der Hauptredner, Gauwaller der DAF, Schulz und Gauamtleiter der NS-Dago, S. D. P. aus.

Der erfolgreiche Appell fand mit einem „Sieg-Gel“ auf den Führer und mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes einen schönen Abschluß.

Das tägliche Brot wird besser

Berlin, 9. Oktober. Unser GW-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich am Samstag mit dem zuständigen Referenten im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft über die Pläne zu unterhalten, die über eine angelegte gesetzliche Regelung der Brotarten und der Brotpreise im Umlauf sind. Herr Oberregierungsrat Dr. Claus ermächtigte unseren Vertreter festzustellen, daß sein Ministerium eine gesetzliche Regelung der Brotfrage nicht vorbereite und daß diese auch nicht beabsichtigt sei.

Nach der Feststellung der zuständigen Stellen werden jedoch zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Reichsnährstand und dem Germaniabund der deutschen Bäcker geführt, die darauf abzielen, in die Vielfalt der verschiedenen Brotsorten Ordnung zu bringen und auch die Qualität der Brotarten zu standardisieren.

Zum Thema der angelegten Vorratsregelung erklärte Oberregierungsrat Dr. Claus offiziell, daß dazu nicht der geringste Anlaß bestünde. Wie aus den zahlreichen Veröffentlichungen und maßgeblichen Äußerungen führender Persönlichkeiten des Reichsnährstandes sowie des Reichsernährungsministeriums in der letzten Zeit klar hervorgeht, ist, kann man die Ernährung des Volkes auf

dem Gebiet der Brotversorgung als völlig gesichert ansehen.

Es wird sogar mit Wirkung vom 15. Oktober eine Verbesserung bzw. eine Verfeinerung des Brotes erfolgen, indem nämlich grundsätzlich darauf verzichtet wird, den bisherigen geringen Zusatz an Kartoffelmehl in Anwendung zu bringen. Man hatte in geringem Umfang Kartoffelmehl zur Brotzubereitung vorgegeben, um der außerordentlich großen Vorräte an Kartoffelmehlerzeugnissen Herr zu werden. Es ist also nicht nur keine Streckung der Mehlvorräte vorgegeben, sondern im Gegenteil, eine Verbesserung der Mehliqualität eingetreten, das beste Zeichen dafür, wie überaus sicher die Marktregelung durch den Reichsnährstand sich gestaltet hat.

Ruf an die Hausfrauen! Best Kartoffeln einlagern!

Trotz der großen Trockenheit im Frühjahr und Sommer des heurigen Jahres konnte in den meisten Gebieten Deutschlands eine verhältnismäßig gute und vor allen Dingen auch qualitativ hochwertige Kartoffelernte eingebracht werden. Unsere Bauern sind daher in der Lage, jede geringe Menge Kartoffel an Händler und



Um Bräunung vor ihm fort!

da steht ein Lindenbaum. — Wer sah nicht schon im Schatten der Dorflinde und träumte von sagenumwobener Vergangenheit, träumte vom Lebenslauf der alten Linde, die viele Jahrhunderte auf dem Acker hat? Und wer kennt zum Beispiel die Sage von der tausendjährigen Linde in Neuenstadt am Kocher, von der Dorflinde in Weinsheim oder der tausend Jahre alten Stauenslinde in Lorch? Von diesen alten ehrwürdigen Zeugen aus grauer Vergangenheit erzählt der neue illustrierte Volkskalender

„Schwabenland-Heimatland“

der für das schwäbische Volk geschrieben ist und reichen Unterhaltungs- und Belehrungsstoff bietet. Viele herrliche Bilder schmücken die interessanten Abhandlungen. Aber auch von neuem Geist und von der Schwabentreu zum Führer künden der Kalender, der überaus wertvoll ist und viel Freude bereitet. Die beiden Kunstverleger, von denen einer den Führer und das andere Reichstatthalter Murr darstellen, sind ganz prächtig und eignen sich für einen Bildrahmen. Der Kalender

kostet nur 50 Pfennig.

Wir bitten Sie, bei unseren Zeitungsstägern, unseren Agenturen oder Geschäftsstellen jeder NS-Zeitung den Kalender zu bestellen.

auch an die Verbraucher zu Einlagerungszwecken in guter Qualität abzugeben. Die weitblickende Hausfrau benötigt deshalb die günstige Gelegenheit, um, wie das in früheren Jahren allgemein der Fall gewesen ist, ihren Vorrat an Kartoffeln jetzt im Herbst einzulagern. Sie hat dann nicht nur die Gewähr für einwandfreie, gute Ware, sondern sie erhält bei Abnahme von mehreren Zentnern beim Großhändler oder auch beim Erzeuger selbst billige Kartoffeln. Es ergibt daher an alle Hausfrauen der Aufruf, jetzt, vor Eintritt der kalten Jahreszeit, ihren Bedarf an Kartoffeln für den ganzen Winter sofort zu decken. Sie leisten sich selbst damit den besten Dienst.

Geht die Tuberkulose zurück?

Eine Statistik des Todes

Kerze und Statistiken sagen: Nein

Tuberkulosebekämpfung — eine Aufgabe, an der schon seit Jahrzehnten gearbeitet wird, darf nicht nur, wie vielleicht viele annehmen, Sache der damit Beauftragten sein, sondern muß vielmehr Sache des ganzen Volkes werden.

Wenn auch bereits bedeutende Fortschritte erzielt wurden, so muß doch noch Gewaltiges getan werden, um dieser todbringenden Krankheit Herr zu werden. Der folgende Tätigkeitsbericht des Württ. Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose gibt einen Einblick in die zu leistende Arbeit.

Wenn der Kampf gegen die Tuberkulose vollzähler werden soll, muß er mehr als bisher auf ärztliche Grundlage gestellt werden, das hat die Reichsregierung erkannt und eine entsprechende Organisationsanweisung erteilt. Entscheidend soll künftig sein, ob die vorhandenen Mittel, die die Allgemeinheit aufbringt, so angewendet werden, daß ihre Ausbeute zweckentsprechend und im guten Sinne vollstänlich ist. Es muß dort geholfen werden können, wo im Frontkampf gegen die Tuberkulose eine Verstärkung notwendig wird. Bei vollster Anerkennung für die Leistungen der Helfer, namentlich der Versicherungsträger, wird die Organisation im Reich künftig dem Bedürfnis ärztlicher Führung vermehrt Rechnung tragen. Es sind große und dringende Aufgaben zu erledigen: Die Tuberkulosebekämpfung in Arbeitsdienst, S. A., Hitlerjugend und anderen völksgenössischen Verbänden, die Versorgung der Schwerttuberkulösen und der sozialen Kranken sowie die Mitwirkung bei den Untersuchungen für die Ehestandsbeihilfen.

Die Tuberkulosestatistik verzeichnet an Sterbefällen 1932 1850 und 1933 1767. Die Zahl der Neuzugänge an offener Lungentuberkulose in den Fürsorgestellen hat betragen: 1931: 1342, 1932: 1237 und 1933: 1462. Die gesamten Neuzugänge sind in denselben Jahren 1929: 14 178, 1930: 14 787, 1931: 16 021, 1932: 15 570 und 1933: 14 899 angegeben. Wie nun verhält sich aber die Angaben der Fürsorgestellen noch sind, geht aus der Tabelle hervor, daß die Fürsorgestellen für 1933 insgesamt 95 Lupusfälle bei 41 Neuzugängen verzeichnen, während die Erhebung des Sonderbeauftragten für die Lupusbekämpfung der Deutschen Arbeitsfront in Württemberg das Vorhandensein von 2280 Lupusfällen ergeben hat.

Bernstein ein Gruß vom deutschen Meer



Erwerbt DIE OPFERNADEL DES WINTER-HILFS-WERKES

Selbst bei einigen Frühdiagnosen ist der Unterschied unverhältnismäßig groß. Neuzugänge an Knochen-Tuberkulose sind 135 angegeben, eine Zahl, die ebenfalls von der Wirklichkeit entfernt bleiben dürfte, sind doch von der Landesversicherungsanstalt und dem Landesverband allein 244 Heilversahren wegen Knochen- und Gelenktuberkulose durchgeführt worden. Die Zahl der durchgeführten Heilversahren selbst ergibt kein deutliches Bild, weil der Landesverband in erhöhtem Maße bei Kranken eintreten mußte, für die ein Versicherungsträger aus Mangel an Mitteln nicht mehr eingetreten ist. Der Gesamteindruck ist der, daß ein weiterer Rückgang des Tuberkulosevorkommens nicht mehr zu verzeichnen ist und daß der Abfall der Sterbefälle nur auf die durchschnittliche längere Lebensdauer des einzelnen Kranken bezogen werden kann.

Humor

Rückkehr aus Marienbad

„Der Kraken, den Sie da tragen, ist Ihnen ja viel zu weit!“
„Ja, den habe ich mir extra so groß gekauft; wenn ich jetzt nach Hause komme, freut sich meine liebe Frau, weil sie glaubt, ich wäre mageter gemorden!“

Ziemlich sicherer Beweis.

Richter: „Sind Sie ganz sicher, daß der Mann betrunken war?“
Polizist: „Nein, Herr Richter, nicht ganz positiv, aber seine Frau sagte, daß er einen Hydrantendeckel mit nach Hause gebracht und auf dem Grammophon zu spielen versucht habe.“

Wahrscheinlich

Anwalt: „Diesmal haben Sie umsonst profiziert, Huberbauer!“
„Dann dank ich halt recht schön, Herr Doktor!“

Neue Bücher

„Kampf durch Export für die Rohstoffbeschaffung“ Eine Broschüre, die gleichfalls das Ausfuhrproblem in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt, jedoch Sonderinteressen verfolgt. Von den Wirtschaftswissenschaften der Senate von Hamburg und Bremen und vom Leipziger Merkant herausgegeben. Jedert sie im Interesse der Aktivierung unserer Außenbilanz engste Zusammenarbeit zwischen Industrie und Handel in der deutschen Exportwirtschaft. Im zweiten Teil weist die Schrift auf die Ausfuhrermittlungsmittel des handelsrechtlichen Exporthandels hin und gibt Richtlinien über die praktische Zahlungsabnahme zwischen Fabrikant und Exportvertreter.

„Langfristige Meliorationsplanung“, Sonderheft der Beiträge zur Förderung der Landeskultur. Obwohl auf norddeutsche Verhältnisse zugeschnitten, wird diese Broschüre auch demjenigen etwas zu sagen haben, der an einer Förderung der Bodenkultur in Württemberg interessiert ist. Darüber hinaus erteilt die Schrift wertvolle Aufschlüsse über die Inangriffnahme großzügiger Landschaftsgestaltungen, wie sie gegenwärtig in Norddeutschland begonnen werden. Allgemeine Beachtung verdient eine Abhandlung über Randgewinnung an der deutschen Nordseeküste, welche in gezeigter prägnanter Worten den erfolgreichen Kampf der deutschen Menschen gegen die Meeresherrschaft schildert. Preis RM. 1.70, Verlag Deutsche Bodenkultur-Ges., Berlin.

„Sommer, Blätter für deutschen Sinn.“ (Sommerverlag Leipzig.) Diese Monatschrift, aus deren neuem Erscheinungsbild wir Abhandlungen wie das „Problem des Alten Testaments“, „Der deutsche Bauernkrieg“ und „Die Bedeutung der Zinsfußschwäche“ hervorgehen wollen, ist für jeden, der sich mit Weltanschauungsfragen und Zeitgeschichte befaßt, aufschlußreich. Die Blätter, die von Theodor Feist, der sich um die völkische Idee gegen das Judentum verdient gemacht hat, begründet worden sind und nun im 38. Jahrgang stehen, verbinden

in glücklicher Weise wirtschafts- und geistesgeschichtliche Betrachtungen. Verschäume niemand, sich dieses Heft zu besorgen.

Das „Ländliche Staatslaboratorium und Hochschule für Kunst“ (Direktion: Generalmusikdirektor Heinz Dreßler) verteilt für das Studienjahr 1934/35 22 Freistellen an hochtalentierten Musikstudierende, insbesondere Orchesterführer, für nachfolgende Instrumente: Klarinetten, Violine, Viola, Cello, Bass, Fidele, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Tuba, Schlagzeug, Harfe, Orgel, 2 Freistellen für Bernsteinschornmeister und 2 Freistellen für Dirigenten.

Bewerbungen sind an die Direktion des Staatslaboratoriums, P. Buch, Langer Lehnweg 24, ein- bis spätestens durch die Geschäftsstelle, zu richten. Die Vorlesungen sind Mitte September. Mit dem Titel „Antikwaller-Körpererziehung, praktische Beispiele zur Ausbildung planmäßiger u. angewandter Leibesübung, Körpererhaltung, Leibesübungen und Turnungsübungen, ist neben im Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin SW 68, ein neues Anleitungsbüchlein erschienen. Hans Eisler, Gymnasiallehrer und Standartenführer, der das viel im Gebrauch befindliche Lehrbuch: „SA-Sport“ herausgegeben hat, ist der Verfasser dieser Revisionsausgabe.

Der Zweck dieses Büchleins ist, in gedankter Form und auf billige Weise dem Amtswalter, wie auch dem deutschen Turner und Sportler die Möglichkeit zu bieten, sich diejenigen Formen der Leibesübungen anzueignen oder sich mit ihnen vertraut zu machen, die jeder zu seinem Dienst braucht. Alles Bemerkte ist sorgfältig worden. Wichtig ist, daß in Zukunft jeder Amtswalter sich besperrlich betätigen muß, um allen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, gerecht zu werden. Dem billigen Büchlein, entstanden aus der Praxis, geschaffen für die Praxis, ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

Gegenüber am laufenden Band, 15. August-Heft der politischen Kampfschrift „Wille und Macht“,

herausgegeben von der Reichsjugendführung, Berlin NW 40, Kronstr. 18. Das Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ bringt in der 15. August-Kummer bisher unveröffentlichtes Bildmaterial aus der französischen Küstungsfirma Schneider-Creuzot. Neben riesigen Lagerhallen, in denen in ungläublichen Mengen die gefährlichsten Geschosse aufgeschichtet sind, neben den Fabrikationsräumen, in denen man die Massenherstellung von Kanonenrohren für Artillerie beobachtet, sieht man vor allem eine Herstellung von Artillerie-Geschossen am laufenden Band. In diesem sensationellen Bildmaterial veröffentlicht die Zeitschrift einen Beitrag über die Weltmacht Schneider-Creuzot, in dem mit erschütternder Deutlichkeit die Macht des französischen Rüstungsindustriellen entfalt wird. Nicht Rüstungsfirmen bestimmen die französische Politik, der Föderationsrat des Reichs, sondern die Aktien der Artikel über nordische und nomadische Kampfesweise, über Jugend im Kampf des Alltags, über Kunst im Dienst der Gemeinschaftsbildung und eine scharfe Attacke gegen die Hochschulpolitiker ergänzen das reich ausgestattete Heft, das binnen weniger Monate auf eine beachtliche Auflage zu veranschaulichen kann.

Abstieg von Hindenburg. Im Brunnenverlag Berlin erscheint demnächst ein Gedendbuch über Hindenburg unter vorstehendem Titel mit etwa 100 künstlerischen, gut ausgewählten Bildern auf Tiefdrucktafeln, das sicher trotz der vielen anderen Gedendbüchlein in Wort und Bild besonderes Interesse finden wird.

Die Neue Zeit. Von Lu Holbehr. 1. Band. Sebastian Kottmann, Buchverlag Erich Spandorf, Rürnberg.

Rürnberg, die Stadt, in der der Reichstag der gesamten deutschen Nation zusammentritt, Rürnberg, das Schicksal der deutschen Nation, Rürnberg, die alte freie Reichsstadt mit ihren hohen Wibelhäusern und ihren romantischen Wirteln und Gassen. . . in dieses Rürnberg führt

und der Roman Lu Holbehr. In einer packenden Darstellung verkehrt es die Verfasserin die Geschichte ihrer Vaterstadt im vergangenen Jahrhundert zu schildern. Im Mittelpunkt dieses ersten Bandes steht Sebastian Kottmann, der energische und weitblickende Bürgermeister der Stadt. Er führt einen unerbittlichen Kampf gegen alles Spiegeltum, gegen allen Kleinmut, der die Bürgerhaft zu belassen droht. So gelingt es ihm, die Stadt zu neuer Blüte zu bringen, in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung. Das Werk, dem in Bände ein zweiter Band folgen wird, verdient weiteste Beachtung.

Die Welt und der Rassengedanke in Deutschland. Die Abkühlung des liberalen Denkens durch das russische Braut in der Welt eine lebhaft erörterte mit sich. Die liberale Welt glaubte an die Gleichheit aller Menschen zum mindesten in geistlicher Hinsicht und leugnete wesentliche Unterschiede zwischen den Völkern und Rassen. Die nationalsozialistische Weltanschauung verurteilt statt dessen den Grundgedanke von der unabänderlichen Verschiedenheit der Rassen und ruffisch bestimmten Völkern und betont, daß diese ruffischen Unterschiede gerade im seelischen von ausschlaggebender Bedeutung sind. Den im Verlauf dieser Erörterung von einem großen Teil von der ausländischen Presse gegen das neue Deutschland gerichteten Angriffen tritt in seiner bekannten tiefgründigen Art Dr. Walter Grob, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, in einem Kuffah des September-Festes der Monatschrift „Neues Volk“ entgegen und trägt so erneut zur Beilegung aller Mißverständnisse auf diesem Gebiet bei. Das neue Heft dieser vollständigen Zeitschrift behandelt ferner in interessanten und reich bebilderten Kuffahen Siedlungsfragen und bayerisches Brauchtum. Es ist, wie auch alle früheren Hefte, belehrend und unterhaltend.

„Neues Volk“ ist überall erhältlich, Verlag „Neues Volk“, Berlin SW 19, Hindenstr. 42.

Oben besprochene Bücher sind zu beziehen durch G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold

